



Deutscher STI-Kongress

Sexuelle Gesundheit – gemeinsam gestalten

Rotes Rathaus Berlin, 19.–21. Juni 2014



Sexuelle Gesundheit – Gemeinsam gestalten

Zusammenfassung und Auswertung
des STI-Kongresses der Deutschen STI-Gesellschaft

19.-21. Juni 2014, Rotes Rathaus Berlin

www.dstig.de



Vorbemerkung

2014 fand der Deutsche STI-Kongress erneut im Roten Rathaus von Berlin statt. Auch zwei Jahre zuvor hatte die verantwortliche Fachgesellschaft, die Deutsche STI-Gesellschaft (DSTIG), hier ihre Jubiläumstagung ausgerichtet.

Für den Kongress 2014 trat erstmals die Arbeitsgemeinschaft für Dermatologische Infektiologie und Tropendermatologie der Deutschen Dermatologischen Gesellschaft (ADI-TD) als Kooperationspartnerin auf.

Der Kongress, der von Donnerstag, den 19. Juni, bis Samstag, den 21. Juni 2014, stattfand, ist an vielen Stellen und mit unterschiedlichen Medien umfassend dokumentiert. Auf der Homepage der DSTIG (www.dstig.de) lassen sich das vollständige Programm, Informationen zu den Inhalten und Besonderheiten wie Preisverleihungen sowie ausgewählte Vorträge als Video-Mitschnitte einsehen. In einer von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung geförderten Publikation sind alle Abstracts, die von der Auswahl-Kommission angenommen wurden, veröffentlicht. Der Band enthält auch die Abstracts zum Leopoldina-Symposium, das am Tag vor der Kongresseröffnung stattfand.



Auf dem DSTIG Kongress wurden Ergebnisse des Leopoldina-Symposiums vorgetragen.

Diese Kongressbetrachtung versteht sich daher vorrangig als Reflexion über Inhalte und Strukturen des Kongresses. Sie fasst die anderweitig dokumentierten Kongressteile zusammen und analysiert die Rezeption des Kongresses durch die Teilnehmenden.

Als Grundlage für die Betrachtung dienen zum einen die ausgefüllten Evaluationsbögen der Teilnehmenden. Zum anderen wurden gezielte Auswertungsgespräche geführt, und zwar sowohl mit Mitgliedern der DSTIG, als auch mit Gästen des Kongresses, die selbst – noch – nicht Mitglied der Fachgesellschaft sind. Nicht zuletzt liegen der Betrachtung informelle schriftliche und mündliche Rückmeldungen von KongressteilnehmerInnen und -besucherInnen zugrunde.

Die DSTIG verfolgt das Ziel, die Qualität des Deutschen STI-Kongresses zu überprüfen und stetig weiterzuentwickeln. Dafür bietet diese Rückschau den Kongressbeteiligten eine Erinnerungshilfe und ein Werkzeug, um künftige Kongresse zu planen und durchzuführen.

Die Deutsche STI-Gesellschaft



Die Deutsche STI-Gesellschaft ist eine Fachgesellschaft mit langer Tradition.

Sie wurde 1902 als „Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“ gegründet. Bis zum Nationalsozialismus wuchs die Fachgesellschaft auf mehr als 10.000 Mitglieder aus verschiedenen Berufen, gesellschaftlichen Schichten und politischen Lagern an. Unterschiedliche Ansichten, Werte- und Moralvorstellungen wurden in der Gesellschaft offen diskutiert, um so der „Ausbreitung von Geschlechtskrankheiten“ wirksam zu begegnen.

Erst 1955 wurde die im Nationalsozialismus nicht mehr aktive Fachgesellschaft neu gegründet. Neue Bedeutung gewann sie Anfang der 1980er Jahre, als klar wurde, dass auch das Aids-auslösende HI-Virus sexuell übertragen wird. 1994 verschwand die Bezeichnung „Geschlechtskrankheiten“ aus dem Namen der Fachgesellschaft. Der Begriff „Krankheit“ lebte jedoch als abgekürztes „D“ in der neuen „Deutschen STD-Gesellschaft“ fort, die die damals international übliche Abkürzung STD für „sexually transmitted diseases“ aufgriff.

Im Jahr 2011 wurde der Name erneut an die wissenschaftlichen Erkenntnisse und gesellschaftlichen Erfordernisse angepasst. Das „D“ für Disease in STD wich einem „I“ wie in STI: „sexually transmitted infections“. Statt der Krankheit steht nun ihre Ursache, eine Infektion, im Namen der Fachgesellschaft. Zusätzlich erhielt sie den Untertitel: „Gesellschaft zur Förderung der sexuellen Gesundheit“.

Inzwischen wächst die Zahl der DSTIG-Mitglieder stetig. Unter ihnen sind Frauen und Männer aus unterschiedlichen medizinischen Fachrichtungen, die in ihrem beruflichen Leben mit STI befasst sind. Hierzu gehören die Dermatologie-Venerologie ebenso wie die Gynäkologie und Urologie und weitere fachärztliche Disziplinen. Die DSTIG versteht ihren interdisziplinären Anspruch aber auch als über die medizinischen Aspekte hinausgehend. Daher beschäftigen sich ihre Mitglieder beispielsweise auch mit der Grundlagenforschung der Biologie, psychologischer Beratung, pädagogischer und sozialarbeiterischer Begleitung. DSTIG-Mitglieder forschen an Universitäten, behandeln infizierte und erkrankte Menschen in Klinik und Praxis, werten Daten zur Epidemiologie aus, entwickeln Präventionsmaßnahmen und fördern die sexuelle Gesundheit im öffentlichen Gesundheitsdienst.

„Ich bin gerade erst Mitglied bei der DSTIG geworden. Dieser Kongress macht mich richtig stolz.“

Aus der Vielfalt der Disziplinen resultiert der Anspruch der DSTIG, als interdisziplinäre wissenschaftliche Fachgesellschaft einen ebenso facettenreichen Deutschen STI-Kongress auszurichten und die vielfältigen Aspekte sexueller Gesundheit zu adressieren.

Das Kongress-Konzept

Lautet der Untertitel der DSTIG „Gesellschaft zur Förderung sexueller Gesundheit“, so trägt der Deutsche STI- Kongress 2014 den Titel „Sexuelle Gesundheit – Gemeinsam gestalten“.

In seinem Grußwort würdigt der Schirmherr des Deutschen STI-Kongresses, Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe ausdrücklich die „Bandbreite an Themen und Aufgaben“, die die Fachgesellschaft abdeckt: „Die Ausbreitung von STI und die damit einhergehenden teils schwerwiegenden gesundheitlichen Folgen, die das Leben und die Lebensplanung der Betroffenen stark beeinträchtigen, könnten durch eine verbesserte Diagnostik und Behandlung, aber auch einen offenen Umgang innerhalb unserer Gesellschaft gesenkt werden.“



Der DSTIG-Kongress 2014

Das Motto-Bild des Kongress-Flyers greift diesen Aspekt der Vielfalt auf. Ausgewählt haben die Verantwortlichen einen Ausschnitt des Werkes „Masks of Folly“ von Diana Ong. Das Bild zeigt bunte Masken und symbolisiert die Vielfalt – nicht nur in der Betrachtung der verschiedenen STI-Erreger.

Innerhalb dieses Ideenrahmens verfolgten die Kongressverantwortlichen wie schon beim Jubiläumskongress im Jahr 2012 drei wesentliche Prinzipien: Zum einen galt es, die wissenschaftliche Qualität und den thematischen Rahmen des Kongresses zu sichern. Dies geschah über gesetzte Beiträge, die ein Grundgerüst von vorgegebenen Programmbestandteilen mit eingeladenen ExpertInnen und Vorsitzenden schufen.

Zum zweiten war es ein Ziel des Kongresses, dem Charakter und den Erfordernissen der DSTIG als Querschnittsgesellschaft zu entsprechen. Daher wurde sowohl bei der Gesamtkonzeption als auch bei der Gestaltung einzelner Sessions Wert darauf gelegt, sie interdisziplinär und multiprofessionell zu füllen. Zwei Vorsitzende aus jeweils unterschiedlichen Disziplinen und Sektoren dokumentierten diesen Anspruch bei etlichen Sessions.

Als weiteres Ziel galt es, eine größtmögliche Partizipation der interessierten Fachwelt zu ermöglichen. Deshalb bestand neben den gesetzten Beiträgen auch die Möglichkeit, Abstracts einzureichen und sich somit aktiv („abstract driven“) am wissenschaftlichen Programm des Kongresses zu beteiligen. Zudem boten die Veranstaltenden vergünstigte Teilnahmemöglichkeit an für Studierende, Geringverdienende und Angehörige der Community wie beispielsweise HIV-AktivistInnen.

„Mein Workshop war völlig überlaufen – und trotzdem lohnend: Wissenschaftlich höchstes Niveau!“



Norbert H. Brockmeyer



Heiko Jessen

Als Kongresspräsidenten übernahmen Norbert H. Brockmeyer, Präsident der DSTIG, und Heiko Jessen, Vorstandsmitglied der DSTIG, die Verantwortung für die Entwicklung und Umsetzung des Konzepts. Mit ihnen gemeinsam hat ein wissenschaftliches Board und eine Vorbereitungsgruppe von mehr als einem Dutzend engagierter DSTIG-Mitglieder das Konzept erarbeitet und mit Leben gefüllt.

Der Tagungsort



Das Rote Rathaus in Berlin

Das Rote Rathaus in Berlin, der Sitz des Regierenden Bürgermeisters der deutschen Hauptstadt, hatte der DSTIG schon 2012 als Tagungsort für den Deutschen STI-Kongress gedient.

Das historische Gebäude mit seiner repräsentativen und herrschaftlichen Ausstattung, mit hohen Treppenaufgängen, glänzenden Messing-Dekoren und heraldischen Ausschmückungen betont die Verbundenheit der Fachgesellschaft mit der eigenen Tradition. Denn ihre Gründung fand 1902 ebenfalls im Roten Rathaus statt.

Zudem ist der DSTIG die Nähe zu politischen EntscheidungsträgerInnen, zu Medienschaffenden und dem gesellschaftlichen Klima der Hauptstadt ein besonderes Anliegen. Nicht zuletzt setzt der Tagungsort auch ein Signal der modernen Politik, die es fördert, gesellschaftlich wichtige Themen in ihren Räumlichkeiten arbeiten und wirken zu lassen.

Für den Kongress standen ein großer Plenarsaal und mehrere Seminarräume zur Verfügung. Im unmittelbar vor dem Plenarsaal gelegenen Wappensaal informierte eine Industrieausstellung mit acht Ständen zu relevanten pharmazeutischen und technischen Aspekten. Im oberen Eingangsbereich hießen Informationsstände verschiedener Pharmazie-Firmen, der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung sowie eine Styling-Ecke mit Beauty-Produkten die Kongressteilnehmenden willkommen.



Interdisziplinärer Austausch an Informationsständen.

Die Teilnehmenden



Der dreitägige STI-Kongress brachte neben den Mitgliedern der DSTIG auch Fachleute und Interessierte von außerhalb der Gesellschaft zusammen; insgesamt waren knapp 400 BesucherInnen für den Kongress registriert. Aus der Ärzteschaft und den verschiedenen medizinischen Fachrichtungen stammten mehr als die Hälfte der Teilnehmenden.

Interessierte Zuhörende auf dem DSTIG-Kongress

Die am stärksten vertretene Fachrichtung war die Dermatologie; aber auch Allgemein- und Innere Medizin, Gynäkologie, Urologie, Infektiologie, Labormedizin und Epidemiologie waren vertreten. Zudem nahmen größere Gruppen aus Psychologie, Sozialwissenschaft und Naturwissenschaften wie Biologie teil.

Die Teilnehmenden mit medizinischem Hintergrund, die als Ärztin oder Arzt arbeiten, gaben überwiegend Kliniken oder Praxen als Tätigkeitsfeld an; etliche waren jedoch auch im öffentlichen Gesundheitsdienst oder bei Organisationen der Zivilgesellschaft beschäftigt. Knapp ein Drittel der Teilnehmenden ließ sich dem Feld des öffentlichen Gesundheitsdienstes zurechnen; dabei waren alle Ebenen vom kommunalen Gesundheitsamt bis zu Bundesbehörden und -ministerien vertreten.

Mitarbeitende von zivilgesellschaftlichen und Nichtregierungsorganisationen stellten rund zehn Prozent der Delegierten.



Podiumsdiskussion mit ExpertInnen auf dem DSTIG-Kongress

Obwohl der Kongress einen Schwerpunkt bei nationalen Themen, Fragen und Aufgaben setzte, nahmen auch Interessierte aus dem europäischen Ausland teil. Da als Kongress-Sprache Deutsch galt, kamen die meisten ausländischen Gäste aus der Schweiz und aus Österreich, aber auch aus Italien und anderen Ländern waren Teilnehmende angereist.

Erstmals lag bei einem Deutschen STI-Kongress der Anteil der Frauen unter den Kongressteilnehmenden bei knapp über der Hälfte: 52 Prozent der angemeldeten Personen waren weiblich.

Das Programm

Die Verantwortlichen hatten das Programm nur teilweise nach dem Top-to-Bottom-Prinzip konzipiert. Nach diesem Prinzip wurden wesentliche Eckpunkte des Kongresses, wie die Themen der Eröffnungsvorträge oder einzelne Sessions vorab festgelegt.

Gleichzeitig war der Kongress durch einen offensiv verbreiteten Call-for-Abstracts offen für die Themenvorschläge der Fachöffentlichkeit. Dank der hohen Zahl der von einer Kommission akzeptierten Einreichungen, konnte das Programm entsprechend abwechslungsreich und mit großer thematischer Bandbreite umgesetzt werden.



Viele Poster und viele Veranstaltungen sorgten für ebenso viel Input

Das offizielle Kongress-Programm begann am Nachmittag des ersten Kongresstages mit Plenarvorträgen. Es folgten zwei parallel stattfindende Stränge mit zusammen 14 Sessions. Ein Mittagssymposium, ein weiteres Sponsoring-Symposium sowie eine Podiumsdiskussion am zweiten Kongresstag fanden ohne parallele Session statt. Hinzu kamen sieben Blöcke mit Workshops. Ergänzt wurde das Kongressprogramm durch zwei geführte Rundgänge, so genannte Poster-Walks, durch die Ausstellung mit 28 akzeptierten wissenschaftlichen Postern.

Zwei gesellschaftliche Abendveranstaltungen rundeten das Programm ab: Am ersten Abend ermöglichte ein Get together im Roten Rathaus die informelle Begegnung der Kongress-Delegierten. Am zweiten Abend trafen sich Interessierte und geladene Gäste zu einem Gesellschaftsabend in der Kantine Berghain. Hier wurden auch die Poster-Preise und der Detlef-Petzold-Preis verliehen.



Die Verleihung des Detlef-Petzold-Preises und der Poster-Preise fand 2014 in der Kantine Berghain statt

Im unmittelbaren zeitlichen und räumlichen Vorfeld des Kongresses widmete sich ein Leopoldina-Symposium ebenfalls dem Thema sexuelle Gesundheit, indem es aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse zu STI präsentierte.

„Eine freundliche Atmosphäre, in der man auch mal Fragen stellen kann.“

Die ersten Vorträge des Deutschen STI-Kongresses am Eröffnungstag sollten die die Teilnehmenden auf den aktuellen Diskurs zum Thema STI, HIV und deren Prävention in Deutschland einstimmen. Gleich zwei Eröffnungsansprachen fielen jedoch einem Transportproblem der Deutschen Bahn zum Opfer. Der mit Spannung erwartete Vortrag zur Ophthalmologie musste ausfallen; den Vortrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung konnte eine Vertreterin halten.

Die sich anschließenden ersten beiden Sessions beleuchteten einzelne Fragen zur Behandelbarkeit verschiedener STI sowie das Themenfeld Sexuaufklärung von Jugendlichen.

Am zweiten Kongresstag ging es am Morgen zunächst um die aktuellen Entwicklungen bei Hepatitis C und deren Therapiemöglichkeiten. Parallel wurden Fallbeispiele aus der STI-Praxis analysiert und diskutiert.

Am Vormittag schloss sich zum einen eine Session zum Thema Immunantwort bei STI an. Parallel fanden Vorstellungen und Diskussionen zur Bedeutung und zum Einsatz verschiedenen Medien in der Prävention an.

„Hochinformativ und gar nicht so anstrengend.“

„Bei manchen Parallel-Veranstaltungen müsste man sich klonen können.“

In parallelen Mittagssymposien widmete sich der Austausch einerseits den HIV-Koinfektionen, andererseits einer „Patientenorientierten STI-Diagnostik“.

Am frühen Nachmittag bot der Kongress eine Session zur Diskussion über aktuelle Leitlinien zur STI-Behandlung.

Parallel tauschten sich die Teilnehmenden über weitere Fragen zur „Sexualität im Lebenslauf“ aus.

Am späteren Nachmittag blickte ein ADI-TD-Symposium auf genitale Veränderungen jenseits von STI, während parallel Zugänge zur gesundheitlichen Versorgung für den Themenschwerpunkt Sexarbeit betrachtet wurden.

„Dass hier verschiedene Fachrichtungen miteinander reden, finde ich sehr bereichernd.“

Eine Podiumsdiskussion zur Frage nach dem Sinn und Nutzen von Pflichtuntersuchungen für Sexarbeiterinnen rundete den zweiten Kongresstag ab.

Am Vormittag des dritten Kongresstags standen einerseits „Partydrogen und ihre Auswirkungen“ sowie andererseits Versorgungskonzepte auf dem Programm.

Ein gemeinsames Mittagssymposium galt den impfpräventablen STI.

„Selten hat mir das Lernen bei einem Kongress so viel Spaß gemacht. Auch als alter Hase habe ich hier viel Neues gelernt.“

Am frühen Nachmittag widmete sich der Kongress erneut dem Sexualverhalten und seinen Risiken. Parallel dazu ging es um verschiedene Aspekte sexueller Gesundheit.

Eine Zusammenfassung des Kongresses und eine Vorschau auf den nächsten Deutschen STI-Kongress im Jahr 2016 schlossen das Programm ab.

Neben den Vorträgen und Diskussionen in den jeweiligen Sessions und Symposien boten sieben Workshops praktische Übungen und Fortbildung an, bei denen es um STI, Impfung und die Kommunikation über STI in der medizinischen Praxis ging.

Rückblick kompakt

Drei Tage lang diskutierten Fachleute und Interessierte beim Deutschen STI-Kongress über die Förderung sexueller Gesundheit.



Interdisziplinär und intersektoriell: Die DSTIG-Kongress-Sessions

Wie ernst es der Deutschen STI-Gesellschaft als Veranstalterin dabei mit den interdisziplinären und intersektoriellen Herausforderungen war, konnten Kongressteilnehmende in 15 Sessions, bei moderierten Posterwalks, in zahlreichen Workshops und nicht zuletzt beim informellen, kollegialen Austausch erleben.

Neu und teilweise ungewohnt war die Zusammenarbeit mit den beiden Kooperationspartnern, dem Berufsverband erotische und sexuelle Dienstleistungen (BesD) sowie der Arbeitsgemeinschaft für Dermatologische Infektiologie und Tropendermatologie in der Deutschen Dermatologischen Gesellschaft (ADI-TD). Doch gerade in der Kombination von unterschiedlichen Blickwinkeln entsteht, nach Ansicht der Ausrichtenden, ein lebendiger und fruchtbarer Austausch.

Die noch immer prominenteste STI, nämlich die HIV-Infektion, nahm entsprechenden Raum beim Deutschen STI-Kongress ein. So wurden aktuelle Entwicklungen in der HIV-Prävention analysiert, wie die Bedeutung der Prä-Expositionsprohylaxe als Alternative oder Ergänzung zum Kondom, die inzwischen in den USA und der Weltgesundheitsorganisation empfohlen wird.

„Wie immer gab es zu wenig Zeit für Diskussion. Aber das ist ein gutes Zeichen. Ich freue mich schon auf 2016!“

Symposien, Vorträge, Diskussionen und Workshops widmeten sich auch den anderen STI. So waren unter anderem Chlamydien-Screening, HPV-Impfung, Anstieg der Syphilis-Fallzahlen und die Resistenzen bei der Gonokokken-Therapie Gegenstand von zahlreichen Präsentationen und Diskussionen. Auch die neuen, sehr erfolgreichen, aber teuren Hepatitis-C-Therapien wurden kritisch besprochen.



Exzellente Vorbereitung: Chairs des Kongresses

Doch für die DSTIG beschränkt sich sexuelle Gesundheit nicht allein auf den Umgang mit STI. Wer sexuelle Gesundheit fördern will, muss, nach Ansicht der Kongressverantwortlichen, Sexualität insgesamt verstehen und viele Wissenslücken füllen.

Solche Wissenslücken, die sich auch dank verbesserter Mess- und Darstellungsverfahren zeigen, standen im Zentrum zahlreicher Diskussionen beim Deutschen STI-Kongress. Dank moderner Technik gewinnt die Forschung völlig neue Erkenntnisse über die Vielzahl und Funktion von Bakterien, Viren und sonstigen Organismen, die den Menschen als Mikrobiom nicht nur im Darm, sondern auch auf der Haut und am Genitale besiedeln.



Test/Methode	Anwendung
Mikroskopie	GO, Trichomonas, Syphilis, Candida
Kultur	GO, Trichomonas, Chlamydien, Mycoplasmen, Candida
Serologie	Syphilis, Chlamydien, HIV, HBV, HCV
Antigentests	GO, Chlamydien, HSV
DNA-Hybridisierung	HPV, Chlamydien, GO
Transkriptionsamplifikation	HIV, HBV, HCV, HSV, HPV, GO, Chlamydien, Mycoplasmen, Trichomonas, T. pallidum
Point-of-Care Tests (POCT)	HIV, HBV, HCV, GO, Chlamydien, Trichomonas, T. pallidum, Candida

Ein großes Ziel der DSTIG: die Versorgung der Bevölkerung durch „Zentren für sexuelle Gesundheit“ verbessern.

Lücken identifizierte der Deutsche STI-Kongress nicht nur bei der Grundlagenforschung, sondern auch in der Epidemiologie, Verhaltensforschung und Versorgung.

Vor allem in der Versorgung der Bevölkerung bestehen Unklarheiten, Unsicherheiten und Defizite. Davon berichteten Ärztinnen und Ärzte beim Kongress, unabhängig davon, ob sie in eigener Praxis, in Krankenhäusern oder im öffentlichen Gesundheitsdienst arbeiten. Die Vielfalt der Fachrichtungen sei für Patientinnen und Patienten oft unübersichtlich und die Schamswelle besonders hoch. „Zentren für sexuelle Gesundheit“ böten nach Ansicht vieler Expertinnen und Experten eine gute Lösung.

„Man spürt, wie aktiv die Gesellschaft ist. Eine beachtliche Mischung von Experten.“

Wenn den Fachleuten Daten, Zahlen und andere belastbare Fakten fehlen, bleibt oft zu viel Raum für Spekulationen und ungesicherte Meinungen. Das zeigte sich auch bei den Debatten zur Sexarbeit. Die sexuelle Gesundheit von Menschen in der Sexarbeit war ausdrücklich ein wichtiges Thema des Kongresses und Gegenstand einer interdisziplinär besetzten Session sowie einer Podiumsdiskussion. Die zeigte, dass Pflicht-untersuchungen von Sexarbeiterinnen weder der individuellen Gesundheit nützen, noch einen Public-Health-Vorteil bieten.



Teilnehmende des DSTIG-Kongresses im Gespräch

Gerade der Austausch der verschiedenen medizinischen Fachrichtungen untereinander und mit anderen wissenschaftlichen Disziplinen gibt dem alle zwei Jahre stattfindenden Deutschen STI-Kongress herausragende Bedeutung.

„Gemeinsames Lernen, Partizipation und multidisziplinärer Austausch stellen besondere Herausforderungen an uns. Wir müssen uns zum Beispiel immer wieder um eine gemeinsame Sprache bemühen. Das erweitert aber den Horizont aller und bringt uns viele neue Impulse für die praktische Arbeit“, war ein vielfach gehörtes Resümee zum Deutschen STI-Kongress. Ganz im Sinne seines Mottos „Sexuelle Gesundheit – Gemeinsam gestalten“.



Impressum

Herausgeber: DSTIG e.V. - Gesellschaft zur
Förderung der Sexuellen Gesundheit
Text/Redaktion: Harriet Langanke
Bildnachweis: DSTIG
Gestaltung: Alex Langbein
Kontakt: info@dstig.de
Webseite: www.dstig.de



Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

Der STI-Kongress sowie die Dokumentation wurden inhaltlich und
finanziell von der BZgA – Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
(www.bzga.de) unterstützt.
